

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Straßenbau im modernen Kriege.

Wie bei so vielen anderen Dingen in diesem Kriege die Notwendigkeit, Neuerstes zu leisten, die verblüffendsten Leistungen bewirkte, so auch in der Anlage militärischer Straßen. Was unsere Soldaten auf diesem Gebiete geschaffen haben, meist in kürzester Zeit, oft genug mitten im Granatfeuer ihrer Gegner, ist ganz erstaunlich. Wohl ist der Begebau wegen seiner außerordentlichen Bedeutung für ein vorgehendes Heer längst schon ein wichtiger und viel geübter Teil der Ausbildung unserer Pioniere; aber alles, was man in Friedenszeiten erprobt und für möglich gehalten, wird in den Schatten gestellt durch das, was dieser Krieg der Völker erforderlich macht.

Die Pioniere, diese Alleskönner, hätten mit ihrer unermüdbaren Arbeitskraft nicht überall sein können. Und sicherlich wäre es mit den Straßen im Operationsgebiet nicht so besonders günstig bestellt gewesen, wenn nicht der anfänglich viel und gern verspottete Landsturm ohne Waffe, aber mit der fleißigen Schippe, gewesen wäre. Die zahlreichen Armierungsbataillone, auch eine Neuerung, wie sie in dieser Art erst der Weltkrieg entstehen ließ, haben rasch genug gezeigt, wie wertvoll ihre Hilfe ist, und sich den anerkennenden Dank der marschierenden Truppen erworben. Den großen Wert guter Straßen für ein Heer und besonders auch für dessen Train haben schon die Römer und noch vor ihnen andere Krieg führende Völker erkannt. Namentlich aber die römischen Feldherren haben der Anlegung brauchbarer Heerstraßen ihre Aufmerksamkeit geschenkt. Sind doch von ihnen nicht weniger als 75 000 km Straßen angelegt worden, die sich weit durch Britannien und Gallien erstreckten und sogar bis nach Asien hinein führten. Manche dieser Straßen waren so vorzüglich gebaut, daß sie, Jahrtausende überdauernd noch heute erhalten sind. So die Alpenstraße über den Julier.



Deutsche Soldaten beim Straßenbau auf dem Balkan.



Bosniaken legen eine neue Straße an.



Serbische Kriegsgefangene setzen eine Straße instand.

Auch Napoleon hat in Europa zahlreiche Straßen anlegen lassen, die ihm in jener Zeit, in der man noch nicht die Beförderungsmöglichkeit der Eisenbahn kannte, Truppenverschiebungen und rasches Heranbringen von Munition und Proviant erleichterten und so oft genug wichtige Vorteile schufen.

Indessen auch das heute weit verzweigte Netz der Eisenbahnen hat den Straßen, so weit sie im Bereich der Kämpfe liegen, nichts von ihrer Bedeutung genommen. Allerdings wären die Operationen der Riesenheere von heute nicht denkbar, wenn nicht die Eisenbahn alles, was solch ein ungeheurer Koloss braucht, in

seiner Nähe brächte. Aber von den Depots hinter der Front bis in die Feuerlinie ist stets noch eine beträchtliche Entfernung, die den Transport auf Straßen notwendig macht. Sind diese dann so sehr vernachlässigt, wie die, auf denen unsere Truppen in Rußland und Serbien vorgehen mußten, so kann leicht die ganze komplizierte Heeresmaschine ins Stocken kommen, wenn nicht rasch durch Ausbessern oder Neuanlage von Straßen Abhilfe geschaffen wird.

Im allgemeinen rechnet man auf einen Kilometer bei Infanterie zehn bis zwölf Minuten Marschzeit bei guten Wegen, für Kavallerie zirka acht Minuten, für größere Truppenverbände verschiedener Waffengattungen eine Viertelstunde. Wie anders aber, wenn sich die Straßen infolge schlechter und vernachlässigter Anlage unter Rädern und Soldatenstiefeln in morastigen und lehmigen Brei verwandeln. Immerhin kann sich die Infanterie selbst abseits der Straße mit Hilfsmitteln, wie abgeschlagenem Strauchwerk, Bretterstegen usw. vorwärtsbringen. Bei Kavallerie ist das schon schwieriger. Artillerie aber, und namentlich die schwere, bleibt erbarmungslos im Straßenschlamm stecken, wenn nicht immer wieder der Straße von neuem Halt gegeben wird. Dies geschieht auf mannigfache Weise. Handelt es sich um nicht befestigte Wege, so müssen die durch die Räder entstandenen tiefen Gleise ausgefüllt werden.